

SIMPLICISSIMUS

Bezugspreis vierteljährlich 7 Mark 50 Pfg.

Alle Rechte vorbehalten

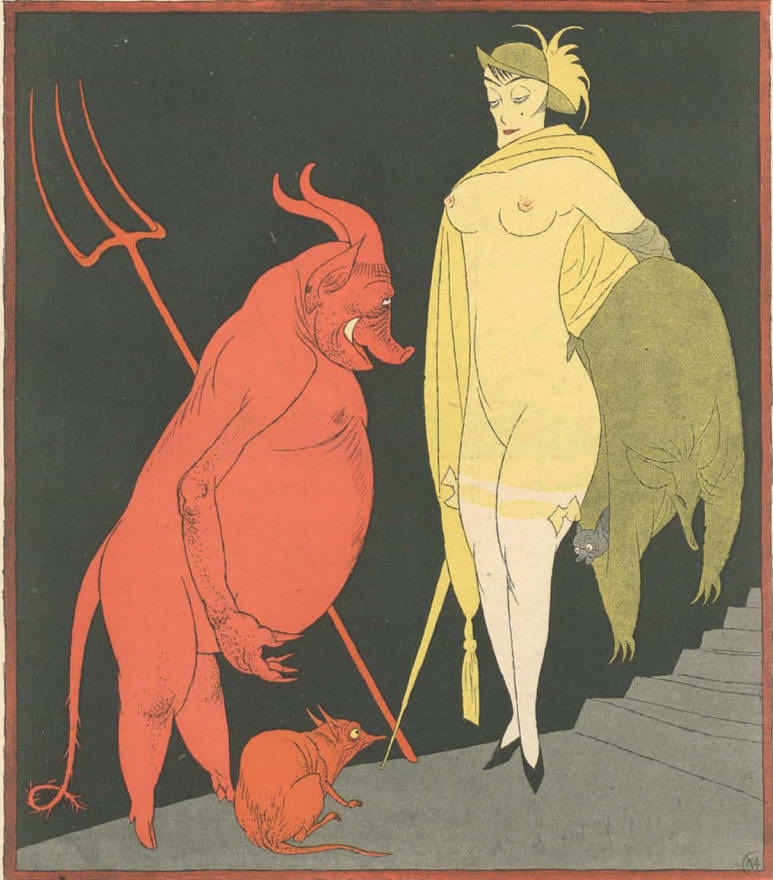
Begründet von Albert Langen und Th. Ch. Weine

Bezugspreis vierteljährlich 7 Mark 50 Pfg.

Copyright 1919 by Simplicissimus-Verlag G. m. b. H. & Co., München

Überall Kohlennot

(Bildung von Karl Zieml)



„Sie können ruhig im Himmel Platz nehmen, Heißein; das Sündenmaß ist heruntergesetzt worden, weil wir nicht genug Feuerungsmaterial haben.“



„I moon allweil, i g'pür's an der Luft, bal d' leht'n Sommergärt' furt san.“

Brieffragment Casanovas

Aufgefunden in Dag — aus dem Italienischen übertragen von Raaf Westmeffter

Gnädigster Herr!

Ew. Eminenz hatten die Gnade, mit Ihren weichen Frauenhänden einige Falten von meiner Stirn zu streifen und mir nachzuliegen, mein bedrücktes Herz durch das Sakrament der Reue zu erleichtern. So ungewohnt erlebte Ew. Eminenz mein Zustand gegenüber der unbeschämten Leichtfertigkeit, das Leben und seine Annehmlichkeiten zu nehmen, die uns sonst gemeinsam eigen war.

Nach dem Verlust einer geliebten Person, nach deren Wunsch meine kumpeligen Haare vergeblich die leere Luft der Welt durchbohrten, hatte die Trauer so sehr Befehl von mir genommen, daß sie mich unversehens, sei es auf der Straße, sei es im Hause überfiel und mir wie ein Hängend den dunklen Mantel der Todesfurcht über den Kopf warf, so daß mir Sinn und Atem geraubt wurden und ich mich plötzlich, sitzend und in Schwelge gebadet, legendo an eine Wand geleimt wiederfand und nicht begriff, daß um mich herum in den Straßen Menschen geschäftig ihr nutzloses Werk trieben. Ein weinendes Kind, ja selbst ein vertauener Hund

wor imstande, mich plötzlich in diesen fürchterlichen Abgrund zu führen.

In dieser Zerknirschung meiner Seele erschütterte mich das schließliche Lachen zweier Mädchen auf eine so wunderbare Weise, daß ich aus meiner tiefen Betäubung durch diesen Klang gewaltsam erweckt wurde; ich erinnerte mich plötzlich, ich weiß nicht wie, unserer gemeinsamen Vertüre des Klosters und unseres überhabhaften Streites über das Renzieren des Philosophen; ein Philosoph stehe nicht, wie Plato sagt, und wie auch Ew. Eminenz meinten, zwischen dem Toren und dem Weisen — nein, er sei ein Tor aus Weisheit.

Auf der Fahrt nach jenem alten Kloster im Jartal, im Gefolge Ew. Eminenz, sahen wir im Abenddämmer dem Lebensspiele zweier Diabarde zu, die sich hoch in den Wästen lusten und aufsteigend flühen, um endlich in der Begattung aneinandergepreßt in großen Schraubeneinbungen mit ausgebreiteten Schwingen zur Erde gleichsam hinabzugleiten.

Die Geschosse selbst waren so einfach; Ew. Eminenz erlebten die Einleitung mit; es war eine Partie zu vieren, wie zu M. M.'s Zeiten in unserem kleinen Kasino in Venedig, nur daß die Partnerin Ew. Eminenz diesmal mehr der keden Marcolina als der Rovige G. C. glich. Aber wir waren noch

nicht vertraut und admeten gegenseitig unsere neuen Begehungen. Die lächelnde Geite, mit der meine neue Liebe Ew. Eminenz und die neue Marcolina aus unserem Zimmer geleitete, war nur das Zeichen von Ungehörigkeit nach der Lösung der Spannung, die zwischen uns lag — aber neue Ew. Eminenz nicht wußten und erst jetzt verstehen werden; das tolle, gewöhnliche Zimmer, das mein gnädigster Herr lächelnd den Festhof unserer Moral nannte, bedeutete mehr für mich; es war das Wiedererwachen zum Leben aus einem Zustande, der vom Tode nicht mehr weit entfernt sein konnte. Ich konnte an jenem Abend nicht sprechen, ersticken, wie ich war, und meine neue M. M. nur von hellerem Mond, erwartete es kaum; der Mond erhellte das kleine Zimmer fast mit Tageshelle. Vier langen, blenden Haare bedekten das lächerliche deutsche Federbett, und ihr nackter Körper sah darin aus wie ein in Watte gepacktes Standbild der Venus aus rotha Marmor, der leicht gedreht war. Die wunderbar gebildeten Schultern, ihr Heines, fester Brust, der feingegliederte Leib, dessen Schoß ein eigenes, edelstehendes Leben zu haben schien. Ihre langen, geschmeidigen Beine umschmeichelten mich mit einer so gewaltigen Zartheit, die mich in unerhöplicher Fruchtbarkeit überflutete, daß

(Fortsetzung auf Seite 272)



„Schmuckfachen, echte Brillanten, Opale, Emal-
ragde! Lehen Sie Ihr Geld an, es kommen
laufige Zeiten!“

„Neu! Die wirklichen Ue-
fachen des Weltkrieges!
Das Buch des Tages!
Sensationell!“

„Einkauf! Echt ame-
ricanische Zahn-
schokolade! Frische
Ware!“

„Der neueste Schlag! Schieb-
ende! „D könnt' ich noch einmal
so schieben, wie damals im Monat
Mai...“



„Nehm' Sie sich noch 'ne gute
Cavannah mit, mein Herr, be-
vor ich dem Laden schließe!“

„Echt englische Toilettenseife! Ko-
lossal wohlschmeckend!“

„Mucki, Schnucki, die Lieblinge der
Damen, die Freude der Herren!
Veitna französische Kasse!“

„— PR! —!“

Die frühen Becher und das Mädchen

(Bildung von M. Schmidt)



Da wir den Berg hinan zur Schenke stiegen,
in sanfter Morgentäule liebensflamt,
sah'n wir die Hänge in orangenem Sammt
und die beschaulichen Oehöfite liegen.

In leichten Silbernebeln schwieg der See,
wir aineten und freuten uns zu leben;
auf halber Höh sahn wir ein Mädchen schweben ...
wie floh ihr Kleid ums Knie ... auf halber Höh.

Wir wanderten beherzt und fast mit Eingen,
verliebte Augen voll des goldnen Scheins;
es war auf ihrer Spur ein Duft des Weins
und starke Sehnsucht nach verbotnen Dingen.

Aus einem Baum, der sich von Äpfeln bog,
griff sie sich spielend einen — stink im Schreiten —
und biß hinein — und griff sich einen zweiten —
daß uns ein Aamen durch die Seele zog.

Peter Schmidt

Der erste und echte "Riesling"-Sekt!



Seit Mitte des vorigen Jahrhunderts betreibt die Sektellerei Kupferberg die Herstellung von Riesling-Sekt als Sonderheit. Ihre Marken erfreuten sich schon Anfang der sechziger Jahre grosser Beliebtheit im Auslande. „Kupferberg Riesling“ wurde im Jahre 1910 — in neuer Form — auch in Deutschland dem allgemeinen Verbrauch zugeführt, trotz Warnung vieler Fachkreise, die bezweifelten, dass hier ein so teurer deutscher Sekt Anklang und Eingang finden würde.

Da nun die deutschen Riesling-Weine die edelsten Weissweine darstellen, welche auf der ganzen Welt überhaupt wachsen, bewies naturgemäss „Kupferberg Riesling“ sehr bald seine Ueberlegenheit über die anderen Sektmarken und die Verbraucher erkannten, dass dem hohen Preise eine bisher nicht gebotene, einzigartige Güte entsprach. So war „Kupferberg Riesling“ rasch ein grosser

Erfolg beschieden. Die Marke hatte daher schon in Bälde die Entstehung zahlreicher anderer „Riesling“-Sekte im Gefolge, welchen auch nicht annähernd die gleiche Erfahrung auf diesem sehr schwierigen Sondergebiete zu Grunde lag und bei welchen in erster Linie der Name „Riesling“ als Schlagwort wirken sollte. Das Ziel, der edelsten Marke an Feinheit des Geschmacks, lieblicher, edler Eigenart und köstlicher Blume gleichzukommen, blieb unerreicht. Was „Kupferberg Riesling“ dabei besonders auszeichnet, ist seine grosse Bekömmlichkeit, die sich aus völlig rein-natürlicher Herstellungweise erklärt, denn „Kupferberg Riesling“ enthält keine fremden Zusätze irgendwelcher Art.

Wer als Weinkenner die duftige, rassige Art oder Riesling-Weine zu schätzen weiss, wird sie als Sekt bei „Kupferberg Riesling“ in höchster Vollendung finden.

Vergleichen Sie „Kupferberg Riesling“ mit anderen Sektmarken, das ist seine beste Empfehlung!

KUPFERBERG RIESLING

der erste und echte Riesling-Sekt, hergestellt von einer der grössten und ältesten deutschen Kellereien, ausdrücklich verbürgt nur aus Riesling-Weinen edler, deutscher Gauen. * Nach wie vor nur mit Zucker gesüsst!

Warnung vor Nachahmungen!

Chr. Ad! Kupferberg & Co. Mainz.
Gegründet 1850.

Eine für alle

nützliche und hochinteressante Zeitschrift finden wir Ihnen völlig kostenlos und unverbindlich zur Probe zugehen. Schreiben Sie sofort an die Bundesleitung der „UNION“, München, Clemensstrasse 8.

DIALON

ANTISEPTISCHER
WUND-PUDER

Seit Jahrzehnten bewährtes, unübertreffenes Einstriepulver für kleine Kinder.

Von hervorragender, desinfizierender Wirkung gegen starken Schweiß, Unreinlichkeit als hygienisches Toilettenmittel, zum Einreiben der der Reibung aussetzten beweglichen Körperstellen und im Gebrauch von Touristen und Sportkolonnen jeder Art. — Von allen deutschen Ärzten warm empfohlen. — In den Apotheken.

Wir bitten die verehr. Leser, sich bei Bestellungen auf den „Simplicissimus“ zu beziehen.

Dr. Webers Yohimbin Tabletten

Unsertraffen bei Schwachenstanen!
Tabl. 50 100 150 Versand d. d. Versandapotheken.
M. 4.50 10.50 30.— Literat. kostenlos durch
Webers Spez.-Laboratorium „Nova“, Nürnberg 5, Lindengasse 12.

Gallensteine beseitigt.

werden schmerz- und gefahrlos durch unser „Bougamin“ beseitigt.
Prospekt Nr. 51 mit vielen Krankheitsfällen gratis.
Beumers & Co., Köln, Saliererg. 55.

Warum laufen Sie mit abstoehenden Ohren herum?
Augenblick. Abhilfe schafft EGOTON
Ihre, geschätzte Infolge gratuliert zu

Preis M. 9.70 excl. Nachnahmeposten. Prospekt gratis und franco.
Einsätzliche Verpackung.

J. Rager, Chemnitz, Sd., Friedrich August-Str. 9.

Ein Triumph der Wissenschaft!

Eine sensationelle Erfindung
Tausende dankbarer Damen und Herren!

Nur Dr. Hentschel's Wirk-Apparat D.R.G.M. beseitigt schnell und sicher alle Hauterkrankungen, wie Mitosen, Pickel, Pusteln, Gockige Haut, Hautjuck, blasse, grüne Teint, former Ausschlag, Falten, Kratzen, Duppelklein, D. Die Haut wird zart und sammetweich, der Teint wird, blühen weiß und von akademischer Durchsichtigkeit. Hohle Wangen, magerer Körperbau erhalten, Fülle, Form und Festigkeit. Alle Unreinheiten des Blutes und des Hauts werden durch atmosphärischen Druck herausgesaugt, und ein stark regenerierender Strom fördert Lebensstoffe und neuen Blutes wird nach den Zellen der Haut gezogen. Diese glänzende Methode geht direkt auf die Ursache des Leids, erreicht frohbel Leben in der erkrankten Haut, in den vorerfindenden Zeiten, pflegt die Haut sanft, beseitigt sie schmerzlos, spendet sie erquickende Haftsäfte in neuer Tätigkeit an, sorgt die Poren aus, entfernt ihnen alle die darin angesammelten, Staub, Fett, die Blut- und Stoffwechsel, verhindert dadurch das Ergreifen und Altern der Haut und fällt alle hohen Stellen (Hocke, Wangen) aus, so daß ein mildes und erquickendes Gesicht durch naturgemässe Anwendung von Dr. Hentschel's Wirk-Apparat wieder frisch, voll und jugendlich aussehen mag. Nicht zu verwechseln mit anderen Nachahmungen. Dr. Hentschel's Wirk-Apparat ist der modernste u. beste Apparat zur Entfernung u. Zerstörung von Schmutz, Jucken in Epidermis. Er ist ein auf wissenschaftlicher Basis beruhender Apparat, der die von ihm behandelten Epidermis teilweise heilt. Preis je fertig zum Gebrauch „Mischungs-Mittel“ 2.50. Einfache Ausstattung M. 1.—, elegante Ausstattung M. 2.—. Porto 30 Pfg. extr. Nachnahme 50 Pfg. Zusendung direkt.

Wiko-Werke Dr. Hentschel, Abt. B., Dresden.

Sein neues Gesamt-Verzeichnis versendet auf Verlangen an Interessenten umsonst und postfrei der Verlag von Albert Langen in München-5

Blendend weisse Zähne durch Zahnpaste

Chlorodont

Antiseptisch, gegen übles Mundgeruch.

Beiblatt des Simplificissimus

Agrarische Bildersprache

(Zeichnung von E. Böhm)



„Dann: wieder her mit der Monarchie, meine Herren! Eine fette Sau füttert sich leichter als hundert magere!“

Logit

Hier in Bad Harzburg ist ein kleiner Teich, in dem eine Schwimmbadanstalt eingerichtet ist. Canté Cärotratus hatte bestimmt, daß die Badenanstalt alljährlich am 6. September geschlossen werde, weil vom 6. September ab das Wasser des Teiches für das Baden zu kalt zu werden pflegt. In diesem Jahre fiel der 6. September gerade in die bekannte spätsommerliche Higenheit. Programmäßig wurde indes die Badenanstalt geschlossen. Es war ja vorher so bestimmt worden, und es war somit die verbotene Pflicht und Schuttpflicht des Wassers, nunmehr zu kalt zu werden. Aber — o Unverstand — eine verbotene Bevölkerung inklusive den noch vorhandenen Kurgästen wollte von der durch jahrelange Tradition geheiligten Verpflichtung des Wassers im kleinen Teiche, nunmehr, das heißt am 6. September, zum Baden zu kalt zu werden, nichts wissen, sondern überlieterte täglich in stattdlicher Anzahl die den Einlaß wehrenden Planken und suchte nach der schwülen Hitze des Tages in

der fühlten — Pardon: in der zu kalten — Flut Erquickung. Das bedeutete ein Novum für die Verwaltung, die unverzüglich dazu Stellung nahm, indem sie, was dem Durchschnittsverstande wohl als das Logische erschienen wäre, nicht etwa die Badenanstalt wieder auf einige Tage eröffnete, nein, indem sie im amtlichen Anzeiger vom 17. September eine wohlweise Bekanntmachung erließ, die mit den Worten begann: „Das Betreten der Badenanstalt ist streng verboten. Zuwiderhandelnde werden unmissverständlich zur Anzeige gebracht.“

Lieber Simplificissimus!

Eine Bekannte unserer Familie hatte sich, obwohl schon dreißig Jahre alt, noch der Bühnenlaufbahn gewidmet. Darob vibrierende Nasenflügel, hochgezogene Schultern und entzündete Augenbrauen bei allen Tanten und Verwandten. Als man das ausgiebige Thema auf dem letzten Damentafelée meiner Frau abermals zwischen den Jähnen hatte,

stürzte es plötzlich aus der einen Ecke, wo das alte Stoffschäufchen lag: „Aber, meine Lieben, was wollt ihr denn? Wenn Kulle nun einmal so konstruiert war, daß sie einen Mann haben muß?“

Ich erließ eine Heilatsanzeige in einer großen Zeitung. Von den vielen sich meldenden Schönen schrieb die eine: „Ich komme aus streng kirchlicher Familie, und mein Körper ist zudem durchaus geschaffen, einen gut situierten Mann glücklich zu machen.“

Neulich kam eine Dame zu mir, hochsittlich, kurzberockt, und der Bufen wegen von wegen der Schönlichkeit ihrer Gatten. Und nun begann es — fünfundzwanzig Minuten lang ohne Pause. Meinen Einwänden und Gegenvorstellungen begegnete sie schludrig mit den Worten: „Reden Sie mit nicht zu, mich wieder mit ihm zu vereinigen, es ist unmöglich und zudem zwecklos, denn ich bin am Ende meiner Vertragshöhe.“

Die Religion ist in Gefahr

(Zeichnung von E. Schilling)



„Deinetes Sohn Matthias, so welf hast du's gebracht: jetzt gilt die Mark nur noch neunzehn Peterpfennige!“



EX. 133



Kaliklor



Der Mund ist die Eingangspforte für zahlreiche ansteckende Krankheiten, darum pflege und reinige Mund und Zähne sorgfältig und vor allem regelmäßig mit dem wirksamsten der zur Zeit vorhandenen Mundpflegemittel, der Zahnpasta „Kaliklor“!

Große Tube M. 2.— Kleine Tube M. 1,20

QUEISSER & CO G.M.B.H. HAMBURG 19

Wieland

farbige Kunstzeitschrift

Das 6. Heft vom V. Jahrgang (Septemberteil) enthält Redaktionsnotizen von Dr. Schöb, Briefen von Herbert Müller, ausübenden Pädagogen von Th. Th. Jäger, Stefan G. Schumpert, Schumanns, Dr. H. W. Meyer. Im Quartel Revellen, Kramers Gedichte und Wollen, neuester Beiträge von Prof. Pöschel, W. v. Scholz, Fern. Glanville, J. von Scholz, Fern. Hoffe, R. G. Müller.

Preis des Heftes M. 2.—

Es bestellen durch alle Buchhandlungen, sowie auch direkt von Wieland-Verlag in München-G.



Schutzmarke

Keinen Tropfen Wasser

läßt Dr. Genthner's Delwachslederpuß

Nigrin

durch das Erben des Schuhmacherhandwerks sind bei fortwährendem Gebrauch: Eine haud dünne, hochglänzende, durch 23 Jahre in Göttinge angefertigt und 23 Jahre fortgesetzt bildet sich auf dem Leder, welche das Eindringen des Wassers verhindert. Nigrin färbt nicht ab.



Jeder unterwirft sich Ihrem Willen

wenn Sie die Macht der Suggestion und Hypnose anzuwenden verstehen. Gründl. Anl. gibt H. Geering, der bekannteste Hypnotiseur in seinem Werke

Hypnotische Unterrichtsbriefe.

Mit 19 Abbild. u. gezeichneten Angaben. Preis M. 4.—, geb. M. 5,50 u. Porto.

Herr A. H. in R. schreibt: Ueber das Buch kann ich nur das Beste sagen. Ich konnte nach 2 Stunden schon 3 Personen glänzend hypnotisieren.

Sämtl. Zeichn. Geering's Buch ist als der klarste und beste Leitfaden längs von Fachmann anerkannt.

Oranien-Verlag, Oranienburg-H. 2.



Lebensschicksal, Glück, Erfolg, Reichtum, Ehe, Gesundheit, auf Grund astral.-wissenschaftl. höchste Auszeichnungen, spez. M. G. u. u. Gebirgsangaben.

Astrologie NORA, Danzig, 1911.

Verzeichnis aktueller Bücher gratis an Wilhelm Besser, Leipzig, Schriftl.

JEDER GEBILDETE MENSCH

solte eine rationelle Haarpflege lernen.

Regelmäßige Anwendung unseres glanzbringenden Antisept. Haarbalsams FAKTA

Verhinderung aller Haarkrankheiten

Erzielung eines üppigen seidenglänzenden Haars

Ein Versuch überzeugt — Flasche M. 3.— franco geg. Nachn. Winter & Schöwing G. m. b. H., Ebnethaus 3, Hamburg 3.

Roeka-Koffler,

„Miste-Plast“

Quantität. Preisung 210715.

Reinigung, sehr wertvolle Beförderung in der Antiseptik.

Haaröl

Kantel-Wulstbügel-Koffler

Reife Frauen. Einquartier Hebel.

Preisung in 1894, 1895 und 1896. Preisung von den Preisämtern Karl Neumann, Leipzig 96.

Redaktion: Dr. R. Geheeb, Dr. H. E. Riald, Peter Scher. Verantwortlich für die Redaktion: Fritz Schwaenert (Peter Scher), München.

Simplicissimus-Verlag G. m. b. H. ☉ Co., Kommandit-Gesellschaft, München. — Redaktion und Expedition: München, Hubertusstraße 27. — Druck von Strecker & Schröder in Stuttgart. In Osterreich-Ungarn für die Redaktion verantwortlich: Johann Fröschel in Wien VI. — Expedition für Osterreich-Ungarn bei J. Rafael in Wien I, Graben 23.

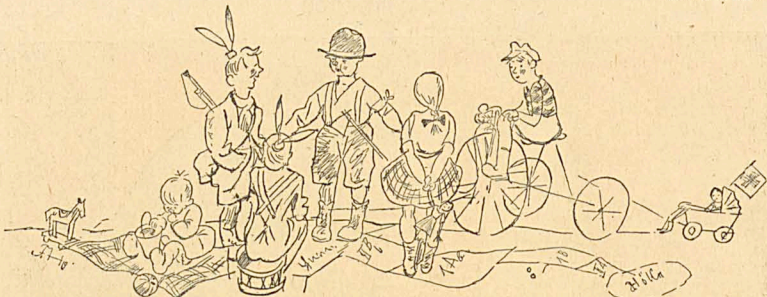


„Karlischka, jetzt kam m'r bald Winter. Da künne'n m'r Uns eigentlich an's Dremeln an Pölk mach'n lass'n." — „Och, Jiterl, seag'n m'r erst a Kartenanalegerin, viellescht künne'n m'r'n doch noch brauch'n."

Ich dieses Wunderwerk die ganze Nacht nicht aus den Armen ließ. Wie ein Pflücker geliebte ich an diesem Altare (Em. Eminenz wolle diesen Vergleich vergeben), und die zuckende Hölle bekam unter der Berührung meiner glühenden Lippen immer wieder ihr geheimnisvolles Leben. Und immer wieder fanden wir uns aneinandergepreßt, um immer wieder gemeinsam, wie jene Raubvögel am Abend vorher, in eine blaue Unendlichkeit zu fallen. Durch das kleine Fenster sahen die Eterne herein; eine dunkle Tanne von unendlicher Höhe ragte aus dem Tal bis zu uns heraus; schon beim ersten Morgenanfang ein Finkenmännchen auf seinen Zweigen und schenkte uns ein überausliches Gesanges Stroh an Duft und einen neuen Sturm unserer Gefühle. Wir sahen in der Kühle des Morgens aus dem kleinen Fenster; ein alter Gärtner schlürfte über die Holzbrücke der alten Burg und öffnete das Tor. Tief unten im Tal lag die Weide, die über die Fier fließt. Drei Mächte fanden uns in diesem Zimmer; die

erste war wortlosster Besiß, die zweite ein ewig wechselndes Spiel, die dritte ein wußtloses Ermatten. Am Tage aber lag das Mädchen in den Buchenwäldern am Ufer in der Sommerhitze, nadt und zeitlos; die goldenen Flecken der Sonne irren über ihr perlmutterfarbiges, feuchtes Fleisch, die Härden ihres Körpers stritten in dem warmen Wind, und ein köhlicher Schweißtropfen glänzte zwischen ihren Keinen und spitzen Brösten, die ich so liebe. Ein Schillerfalter flatterte darauf, angezogen durch die Feudigkeit, und seine blauschwarzen metallischen Flügel bildeten einen wunderbaren Gegenfuß zu ihrem Haar, das auf dem rötlichen Mahoboden fast gelb erschien. Die Natur schien sich mir zum ersten Male zu erschließen, so zusammengehörig mit der Umwelt erschien dies nackte Mädchen mit den geschlossenen Augen. Was hatte ich beschämt! Der Argus, das wilde Leben, die Größe, der Ehrgeiz, das Spiel, was konnte dies alles jetzt bedeuten! Es war wie eine Danse in meinem Dasein.

Und doch mußte ich fort. Em. Eminenz und die Plade in der Bibliothek Em. Eminenz, die ich in die klaffische Form unfer Stange bringen sollte, emarrteten mich. Im Herbst sah ich meine neue M. M. wieder, ohne Willen Em. Eminenz. Wir waren diesmal zu dreien. Der kleine deutsche Mädel mit der runden Dornhülle, der mir wie mein zu kurz getatener Schatten folgte, nicht nur, weil er wie ich, gern gut ob und trant, sondern auch, weil er mich liebte, lehrte mich die Natur mit seinen Augen betrachten; die frische Zinnut seiner Federzeichnungen wartete mit den alten deutschen Mädeln Albrecht Altdorfer oder Wolf Huber, die Em. Eminenz in den Pergamentbänden Ihrer Bibliothek finden. Die kleinen deutschen Städte, ihre alten vertraulichen Weltbürger, in denen alles nur für das Wohl der Gölle besorgt zu sein schien, und die immer neue Umgebung erwarteten tausend neue Reisen im Leben meiner Welten; die Mädel erschienen nur als Abschluß von sorglosen Tagen auf uns zu warten.



„Ihr habt ja keine Wohnung! Ihr dürft mir doch nicht erwischen, wenn ich den Schieber mache!“

Freundchaft und Liebe verschönten mit jener Sage, und meine Anfälle im Schwermut kamen nur noch selten. Das ganze Theater des Dreyßes war vor uns aufgeschlagen; wir wanderten durch die Gäter auf anmutigen Ertrügen, die von schwerbeladenen Pflaumenbäumen umflaut waren; wir traten in die alten Kirchen, lasen alte Briefe und sahen Bilder, darunter jenen schönsten aus ungelisteten, schneereichen Kibitzeln geschmückt, der ein köstliches Marienleben zeigte. Von den alten Kirchen schauten groteske Dachziegel von abenteuerlicher und grau-samer Wölbung mit Kesseln, Ören und Drachen brannet auf die Erder, die an die Kirchen angeschlossen lagen. Tod und Wollst schienen so benachbart.

In einer Stadtmauer fand ich eine alte Bronze-tafel mit der melancholischen Aufschrift: „Linguenta tellus et domus et placens uxor, necque harum ulla, quas coelis, arborum te praeter inuisas cypressos breuem dominum sequitur.“

Ein Gemälde sehr empfindender, humanistischer Geist wird die Schönheit dieser lateinischen Worte zu würdigen wissen. Mich ergriffen sie fondertrotz, als ich sie meinen Besuchern überlegte. Ich fühlte mit dem unbekanntem Gährer, daß nach meinem Schmerz in die Worte gebannt hatte: „Verlassen mußst du die Welt und dein Haus und die freundliche Gattin, und ferner der Blume, die du gepflanzt hast, wird dem ins Grab folgen, der kurze Zeit für Herr war; vielleicht nur die Dreyße, die du niemals gesehen hast.“

Und noch, als unser Wagen durch das Tor dieser Stadt rollte, lasen wir am letzten Hause:

„Wir bauen nicht so Höhe,
Wir sollen bauen tiefer hinein,
Da wir sollen ewig sein.“

Ich hätte für unser altes Leben verloren; die deutsche Natur hatte einen Neuen, einen sentimentalsten Casanova aus mir gemacht. Der Gedanke, daß irgend ein neuer Untertod die beschuldigte Ruhe meines Gemütes löste, daß das alte, strahlende, wilde Leben noch einmal Deyß von mir ergreifen könnte, schien unmöglich. Ich begann deutsch zu fühlen und zu denken. Die Sprache war mir bereits vertraut.

Wie viele Dabre waren verfloßen, seitdem ich zum ersten Male mit jenem miserablen Dabäl an einem kalten Dezemberabend in München eingetroffen war! Ich war nicht mehr in der Wüste der Jahre, aber ich eingeschüttelt auf mich, wie jemals, und war doch immer in meinem Verkeh mit dem weltlichen Gesellschaft der Dumme gemessen. Trotz aller Erlebung hatte ich nie darüber nachgedacht, wie meine neue Welt die Monate meiner Abwesenheit verbringen könnte. Der Gedanke, daß ein anderer die wunderbaren langen Oberflächeln nach jenem eigenen Gefallen biegen, daß irgend ein Löpel, der nur länger und träglicher wäre, als ich, diese Heinen Dreyße mit großen Händen umfassen, die Dreyße dieses Körpers als Professor genießen könnte, kam mir nie. Ich fühlte rettungslos der Zeite verfallen zu sein, als ich aus unglücklichen Stellen erkannte — —

(Hier bildet das Manuskript ab; der Brief war vermutlich für den Kardinal von Bernis bestimmt.)

Seid so gut!

Es hezt der Mensch . . . wozu man schaut, wird auf den Kopf hinaufgehaut.

Es dehnt der Bauch es tracht das Knie — o schlichte deutsche Postel!

Man hat hinauf, man fällt heraus — betrübt ist das Volkslied.

Das Publikum erfüllt das Haus, der Dreyßesflut . . . schlägt etwas herein.

Wohlan, die Frage ist gestellt: wann man es allgemein ergreift.

Dem Kommuniz, dem Mittelst, gehen die biden Handtschub her.

Haut euch hinauf, nehmt euch beim Hals — was mit dem Handtschub jeden Falls.

Das da Dreyß! Was da Bericht — heyt! (Ergeb, Heißlich — zaudert nicht!)

Allons enfants de la patrie — tat auch mal was für Poesie!

Vingt millions de trop!

Von Adam Selzer

„Deutschland nach entzogene Dreyß aporetien über Menschen.“

Mr. Smith (Bevölkerungsamt der U.S.A.): Wo was haben Sie zu effizieren? Herr Schmidt (Bevölkerungsamt des deutschen Zusammenbruchsamt, Zentralabteilung — Anlage): Zundst 500000 Metallarbeiter, 800000 Textilarbeiter und -arbeitern, 300000 Schneider, 1000000 Mauerer und Zimmerleute, 1000000 Handlungsgesellen.

Mr. Smith: Ich hoffe, es handelt sich um lauter fröhliche, tüchtige, vollwertige Exemplare. Schmidt können wir nicht brauchen. Wie alt sind die Leute? Haben sie Familie?

Herr Schmidt: Hier die statistische Tabelle, nach Lebensalter und Familienstand.

Mr. Smith (bei der Durchsicht): Die Lebensjahre von manzig bis dreißig sind schlecht vertreten. Wo bleiben die Kerle?

Herr Schmidt: Sind wenig gefallen.

Mr. Smith: Dreyß, gerade die könnten wir am besten einstimmen. Beschäftigen wir auf erfruchtigsten Material, verstehen Sie? Nun, und der Preis? Sünde hier nichts verzeichnet. Haben Sie Preisliste extra?

Herr Schmidt: Oesterten, darüber bin ich ausweiser zu verhandeln. Die Vereinigten Staaten täupren bei ihrer Entschuldigungsbedingung für die Kustantia den Kopf zu zehntausend Dollars . . .

Mr. Smith: Herr, das waren Amerikaner, keine Öerrmann!

Herr Schmidt: Immerhin — wollte mir nur erlauben, darauf hinzuweisen . . . Die Oesterrmann sollen eines ausgewachsenen männlichen Arbeiters in Deutschland betragen zehntausend Mark. Da aber die Oesterrmannwert bedeutend höher, etwa auf zwanzigtausend Mark . . .

Mr. Smith: Witz, was wollen Sie für Preise? Interessiere mich nicht für Ihre Geschäftsbücher.

Herr Schmidt: Ich möchte den gewiß besterenden Durchschnittspreis von zwanzigtausend Mark für männliche, ordentlichen Mann für weibliche Arbeiter in Vorschlag bringen; Handlungsgesellen vielleicht nach besonderer Vereinbarung. Das macht nach der heutigen Valuta . . .

Mr. Smith: Sind wohl verachtet? Wiete tausend Dollars pro Nase, können Sie mit weiter.

Herr Schmidt: Aber die sozialen Unterschiede . . .

Mr. Smith: Unfinn. Erwarde also Bemühtung nach den einzelnen Dreyßen. Fehlerhafte Stücke werden bedingungslos zurückgenommen, Knappheit zu Ihrem Kollen. Zabelle'se Lieferung liegt in Ihrem Interesse, nicht wahr, für unterernährte Personen werden wir die zwölftausend Dollars in Abzug bringen.

Herr Schmidt: Vergessen Sie, bitte, nicht, daß die Dreyße damals völkerrichterlich über uns verhängt werden ist. Außerdem sind seit einem Vierteljahr die Specklieferungen ausgeblieben. Die deutsche Regierung kann für Unterernährung nicht schadenapflichtig gemacht werden. Wir werden uns an den Arbeiterbund wenden.

Mr. Smith: Halten Sie keine Reden, please.

Somit noch etwas?

Herr Schmidt: Vergessen Sie, wenn ich noch auf eine bevölkerungspolitische Tafel hinweise.

Wir haben zur Zeit einen Frauenüberschuß von drei Millionen; die Vereinigten Staaten einen Unterfuß von einer Million. Wie wären also in der Lage, einem ohne Zweifel bei Ihnen bestehenden lebhaften Bedürfnis abzuhefen. Ich liebe mit einer Sonderofferte von vorläufig vierundertausend heiletsfähigen weiblichen Personen im besten Alter zu Diensten. Um unser Entgegenkommen zu beweisen, würden wir Oesterrpreise berechnen, sojagang leblich eine Dreyßerprezession.

Mr. Smith: Bleiben Sie mit dem Keise. Bin ich vielleicht Oesterrmann? Ist es nicht genöhig, wie uns mit dem ganzen Familienanhang Herr Auswanderer belasten?

Herr Schmidt: Gewiß, gewiß. Aber vielleicht wollen noch ein paar Tausend Dreyßeren gefällig?

Mr. Smith: Nationalökonomie, Statistiker, Völkerrichter, Justizler, Mathematiker . . .

Mr. Smith (drückt auf die Klingel).

Herr Schmidt (verbeugt sich, geht ab).

Après nous . . .

Wohl jeden Tag im Morgenrau mahnt euch ein Vogel: Auf! Wacht auf!

Wohl jeden Abend klagt ein Pflu: Die Welken tieren sich juchauf!

Ihr aber döflet ruhig fort und brüdelb döflet: „Nur gemacht! Abwarten! Ich der schönste Sport!“ und blingelt nach dem Regenbad.

Da reißt der Damm, da flüßt das Klaf rings übers Land . . . Ihr heult und lreht.

Der Schdm verheil dem Mottenfuß.

Es ist zu spät, ist viel zu spät.

Vom Tage

Berlin soll demnächst wieder zwölf neue große Kinos bekommen, darunter eins mit viertausend Sitzplätzen. Bekanntlich unterscheidet man zwei Formen der Energie: die Energie der Bewegung (kinetische) und die Energie der Lage (potentielle). Daß wir in Deutschland zur Zeit zwar eine „Lage“, jedoch keine „Energie der Lage“ besitzen, ist traurig, aber wahr. Um so freudiger wird man es zu begrüßen haben, wenn dafür unsere „kinetische Energie“ in so gewaltigen Ausmaßen zutage tritt.

Das „Käufersfeldbruder Wochenblatt“ bringt folgende Einladung.

Wie besuchen uns, anlässlich der Auflösung der Unteroffizierskurse zu dem am 23. ds. Mts. im Jungbräuhaus stattfindenden

Wiener Walzer-Abend
Freunde und Gönner höfl. einzuladen.
Der Ausschuß.

— Bravo! Das ist gute altbayerische Art! Hat man einen Leuten erst zu Grunde gebracht, dann lassen die Russen auf dem Rückweg ihre frohlichen Weifen erschallen. Und einen tiefen Sinn hat das Programm oben-drein noch.

Warum ist die Unteroffizierskurse aufgelöst worden? Weil wir kein Militär mehr haben.
Warum haben wir kein Militär mehr? Weil wir den Krieg verloren haben.

Warum haben wir den Krieg verloren? Weil wir uns auf ihn eingelassen haben.

Warum haben wir uns auf ihn eingelassen? Wegen der Wiener Politik.

Darum: Wiener Walzer als Auskehr und „weg mit den Grillen und Sorgen“!

Die Arbeiterschaft einer Maschinenfabrik hat in diesem Sommer zum ersten Male Ferien gehabt. In der darauffolgenden Betriebsversammlung behauptete ein radikalster Redner: — — — Laßt

euch nichts vorantreiben, Genossen, die ganzen Ferien kommen nur den Kapitalisten zugute. Statt acht Stunden schuftet man zu Hause zwölf Stunden; die Weiber stehen hinter einem zu schnäuzen, und dabei gewöhnt man sich ein Arbeitstempo an, wie es früher im imperialistischen Deutschland üblich war. Kommt man wieder in den Betrieb, dann dauert es Wochen, bis man wieder in das revolutionäre Arbeitstempo hineingefommen ist. Und wer hat den Vorteil? — — —

Letzte Woche war ich am Starnberger Bahnhof Zeuge folgenden wahren Geschehens: Der Zug nach München konnte wegen derer Umstände halber nur bis Starnberg geführt werden. Ein Bahndienstleister hatte das sich am Schalter drängende Publikum darauf aufmerksam zu machen. Er erlaubte sich des Auftrages in dieser drastischen Weise: „Wer wollte also wie bis Starnberg fahren will, fährt amonoff!“

Höchste Zeit

(Bildung von G. Böhm)



„So wach“ doch endlich auf, Magd! Wir müssen ja Punkt zehn auf dem Standesamt sein!“

Herbstfreuden

(Geführung von D. Senbetaf)



Sendeske 13

Sonne, die getreu, so lang du scheinst,
schweif ich auf und nieder im Gelände:
was du reifen läßt, hat nie ein Ende.
Herz und Rücken sind mir leicht, wie einst.

Echlepp' ich allzusehr an diesen Tagen,
müß' ich allzuschwer bekommen sein.
Und ich liebe so zum herbstlich klaren
Tag ein gärtliches Benommensein.

Duftet, legte Blumen, perle, süßer Wein!

Joh. Schöndel